

# Treffen der SF-Gruppe Hannover

## vom Samstag, den 16.05.1998

Das ist eine Schreibmaschine

Anwesend waren die *Mitglieder* **Horst Evermann, Ralf Haller, Detlef Hohendahl, Fred Körper, Andreas Mendat, Martin Schmoll** sowie als *Gast* **Ralf Stührenberg**.

Thema des Mai-Treffens war **Ansichten eines Clones - Roboter, Androiden und anderes Gesocks**. Um eine möglichst breite Diskussion zuzulassen, war die Formulierung des Themas absichtlich schwammig, und so legte **Fred** mit seinen Leseerfahrungen zur Asimovschen Kurzgeschichte ***Der Zweihundertjährige*** los. In der Geschichte geht es um einen der ersten Roboter in menschlicher Form, der seinen (reichen) Herrn als Butler und Kindermädchen dient, wobei er Anzeichen von Kreativität zeigt und künstlerische Schnitzereien fertigt. Sein Herr und Meister schätzt diese Fähigkeit als etwas besonderes ein und legt den erzielten Gewinn aus dem Verkauf der Kunstwerke auf ein gesondertes Konto an. General Robotics als Produzent allerdings sehen das erwachende Bewusstsein von Andrew eher als Produktionsfehler, und versuchen diese ungeplanten Abweichungen bei der weiteren Entwicklung von Robotern zu vermeiden. Andrew dagegen gewinnt über mehrere Generationen seiner Familie, der Martins, immer mehr Selbständigkeit und gerät immer mehr zur Legende. Schlußendlich aber will neben seiner inzwischen erlangten materiellen Unabhängigkeit als autonomer Roboter seinen Traum verwirklicht sehen: Er will als Mensch anerkannt werden. Und wurde er zu seinem 150. Geburtstag als erster (und einziger) autonomer Roboter geehrt, so wird er zu seinem 200. als Mensch von der gesamten Menschheit anerkannt, nachdem er das größte Opfer gebracht hatte, das er bringen konnte....

**Detlef** brachte als Umkehrung der in dieser Geschichte beschriebenen Entwicklung eine Story von **Stanislaw Lem** ins Spiel, in der ein (menschlicher) Rennfahrer von Unfall zu Unfall immer mehr mit robotischen Prothesen versehen wird, bis es zur juristischen Auseinandersetzung um die Frage kommt, ob er überhaupt noch ein Mensch sei und nicht inzwischen Eigentum der Produktionsfirma dieser Prothesen... **Martin** merkte an, das **Lem** den Gedankengang auf die Spitze treibt, und der Rennfahrer am Ende nur noch Software in einer Positronik ist. Schlußendlich gehe es aber bei beiden Geschichten darum, was den Menschen ausmache.

**Horst** verwies auf **STARSHIP TROOPER** von **Heinlein**, dessen Protagonisten schlußendlich ein ähnliches Schicksal aufweisen und mehr und mehr durch Prothesen angereichert werden, ein Aspekt, der in der Verfilmung zu einem im Hals steckengebliebenen Lachen führte. Auch bei **HEIßER DRAHT NACH OPPIUCCI** von **John Varley** geht es um die Problematik, was den Menschen ausmache, und wie real die Realität sei. **Ralf S.** verwies auf die STAR TREK-Geschichten um Moriati, der Holodeck-Figur, die ein Eigenleben gewinnt und am Ende auch in der Illusion gefangen ist, er habe das Holodeck verlassen...

**Martin** erwähnte **MIDAS** von **Wolfgang Jeschke**, in dem es um Klone geht, Kopien berühmter Wissenschaftler, die allerdings nach ein paar Wochen wieder zerfallen.

**Detlef** erzählte dann was vom **GOLEM** als einer der Vorläufer der künstlichen Geschöpfe. Der **GOLEM** war aus einem Klumpen Lehm geformt und erwachte zum Leben, indem ein Zettel mit dem Namen Gottes auf seine Zunge gelegt wurde und so der Geist der Schöpfung auf ihn übersprang. Er war der Legende nach nur ein Werkzeug, gewann aber nach einer gewissen Zeit eine eigene Identität. Neben diesem alten jüdischen Mythos gibt es den moderneren von **FRANKENSTEIN**, der Anfang des 19. Jahrhunderts im aufdämmernden Industriezeitalter verfaßt wurde. Hier musste es schon die Elektrizität sein, die dem Kunstgeschöpf den göttlichen Odem einhauchte, und keine Magie. Ziel von Dr. Frankenstein bei der Erschaffung seines Geschöpfes war es, einen verbesserten Menschen zu schaffen, und im Gegensatz zur Filmlegende ist das Wesen in der literarischen Vorlage auch gut im Sinne von naiv und unschuldig, was sich auch in seinem schönen Äußeren niederschlägt, bevor es äußerlich zerfällt und von der Umgebung verstoßen wird. Schlußendlich geht es bei beiden Mythen um die Frage des Verhältnisses zwischen Mensch und seinem Geschöpf.

**Martin** wies noch darauf hin, daß es immer männliche Wissenschaftler seien, die versuchten, sich als Schöpfer hervorzutun. Ein Versuch, die weibliche Gebärfähigkeit zu kopieren bzw. zu übertrumpfen?

**Detlef** richtete dann unseren Blick auf die Romane um **EIN RAUMSCHIFF NAMES HELVA** (The Ship who sang) von **Anne McCaffrey**, in dem beschrieben wird, wie zukünftige Raumschiffe von Mißgeburten gelenkt werden, die als Hirn und Steuerung fungieren... Sind sie als solche Cyborgs noch Menschen?

**Fred** stellte die ketzerische Frage, was den Menschen ausmache und von all diesen Kunstgeschöpfen unterscheide. **Ralf S.** verwies auf die schöferische Intelligenz, **Andreas** hob das humane Verhalten hervor, was den Menschen auszeichne.

**Detlef** brachte das Beispiel der Habermänner in den Romanen von **Cordwainer Smith**, Verbrecher, die zu Cyborgs umgewandelt werden, wodurch ihre Fähigkeiten vervielfacht und ihre Lebensdauer entsprechend verkürzt werden.

**Fred** erzählte dann vom Roman **WING 4** von **Jack Williamson**, der in unbekannter Zukunft spielt und von Robotern berichtet, die den Menschen zu seinem Glück und zum wahren Menschsein zwingen. Streckenweise erinnerte es an **SCHÖNE NEUE WELT**, in der der Mensch auch funktionsgerecht geplant und eingepaßt wird. Ein Recht auf Fehler gibt es in einer solchen Gesellschaft nicht mehr, und während es in den ersten 90% des Romans darum ging, daß sich der Protagonist gegen diese Bevormundung der Menschen durch die Roboter wehrt, wird er schließlich doch überwältigt und erzählt in den letzten Kapiteln des Romans von den großartigen Leistungen des neuen Menschen, der zusammen mit seinen Robotern schöpfergleich ins Universum aufbricht... Das Recht auf Fehler und damit verbundenes Unglück taucht hier gar nicht mehr auf.

Daran anschließend entwickelte sich eine interessante Diskussion über unsere industrielle Lebensweise, daß daraus resultierende Menschenbild und die damit verbundene Dritte-Welt-Problematik. **Martin** verwies dann noch auf **Herbert Rosendorfer**, dessen Roman **DIE GROSSE WENDE** unsere Industriegesellschaft aus der Sicht eines Chinesen beschreibt, der aus einer jahrhundert zurückliegenden Epoche stammt. (siehe auch [Protokoll vom Dezember 1997](#)).

**Martin** wies darauf hin, daß die medizinischen Erfolge unseres Jahrhunderts mit Herz-, Hüft- und andere Prothesen für einen Besucher aus dem Mittelalter unglaublich wirken würde, und es spräche nichts gegen eine Fortsetzung dieser Tendenz in der Zukunft. **Detlef** brachte das Beispiel des **SIX-MILLION-DOLLAR-MAN**, einer relativ billig gemachten TV-Serie um einen prothetisch aufgemotzten Helden, der im Auftrag der Regierung Verbrecher jagt. **Fred** brachte als Höhepunkt einer solchen Entwicklung den Roman **DIE GLASFALLE** von **Herbert W. Franke** ins Gespräch, in dem die Protagonisten als Endpunkt unserer vergnügungssüchtigen Zeit einen Bunker finden, in dem Batterien von lebenden Gehirnen in Nährlösung stehen, deren Lustzentren gereizt werden und die in ihrer eigenen virtuellen Realität leben. Endet hier die Menschlichkeit? **Andreas** verwies darauf, daß hier keine Interaktion zwischen Menschen stattfindet und der Sinn des Lebens somit verloren gehe. Allerdings halte er die Anwendung von Prothesen für den Menschen für eine natürliche Entwicklung, dem **Martin** widersprach und meinte, daß es irgendwo eine Grenze gäbe, hinter der das Menschsein ende.

Da es nach 19:00 Uhr war, löste sich die Runde auf. Soweit es der Protokollant

mitbekam, trafen sich diesmal keine Mitglieder zum Essen im Restaurant oder im Kino, da alle am Abend schon was vorhatten.

Fred Körper